

Besprechungen und Anzeigen

Zeitgeschichte Osteuropas als Methoden- und Forschungsproblem. Hrsg. von Bernd Bonwetsch. (Osteuropaforschung. Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, Bd. 13.) Berlin Verlag Arno Spitz. Berlin 1985. 192 S.

In der beachtenswerten Berliner Schriftenreihe „Osteuropaforschung“ der traditionsreichen Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde sind im 13. Band die Ergebnisse einer Historikertagung veröffentlicht worden, die im Herbst 1982 in Schlangenbad im Taunus stattgefunden hat. Dort wurde ein Thema angefaßt, das innerhalb der ohnehin mit besonderen methodischen Schwierigkeiten belasteten Erforschung Osteuropas außergewöhnliche methodische Bemühungen erfordert: die Zeitgeschichte.

Wenn sich die Zeitgeschichte Osteuropas methodisch in irgendeiner Weise von der allgemeinen Zeitgeschichte unterscheidet, dann ist es der besondere Mangel an Quellen und die daraus resultierende außerordentliche interpretatorische Aufmerksamkeit, die spezifischen Quellengattungen zugewendet werden muß, die sonst neben anderen vorkommen, hier aber oft die einzigen Forschungsgrundlagen darstellen. Im vorliegenden Buch werden einige dieser Quellengattungen durchgeprobt: z. B. Statistiken – mit besonderer Hinsicht auf ihre Verfälschung (Stephan Merl), zeitgenössische Belletristik (Eberhard Müller) usw.

Geprobt und gepokert wird aber auch hinsichtlich möglicher theoretischer Ansätze. Hier ist Margarete Mommsen-Reindls Beitrag über die Modelle, die in der Sowjetunionforschung neben- und gegeneinander verwendet werden, instruktiv; sie regt dazu an, solche Modelle zu testen und selektiv, je nach bestmöglichem Nutzen, zu verwenden.

Gerhard Simon, der seit den frühen siebziger Jahren immer wieder versucht hat, eine Methodendiskussion unter Sowjetunionforschern in Gang zu setzen, sprach über „Zeitgeschichtliche Phänomene, die es gar nicht gibt“, und meinte damit diejenigen, die von jeweils offizieller Seite totgeschwiegen werden. S. hat hier vor allem das sowjetische Nationalitätenproblem im Blick, das in jüngster Zeit, S. quasi bestätigend, im Baltikum, aber auch in Kasachstan und anderswo in der Sowjetunion wieder offen zu Tage tritt. Ähnliches läßt sich aber auch für manche Phänomene in Ostmitteleuropa beobachten.

Leser dieser Zeitschrift werden vor allem Beiträge über diese Region interessieren (weitere, ebenfalls exemplarische über die UdSSR, Südosteuropa und China müssen hier aus Raumgründen unberücksichtigt bleiben): Manfred Alexander legt einen Forschungsbericht über die Erste Tschechoslowakische Republik vor; Peter Heumos versucht eine neue, „strukturgeschichtliche“ Interpretation des Prager Februarumsturzes von 1948 durch einen nachdenkenswertem, diskussionswürdigen Rekurs auf tschechische politische Einstellungen und institutionelle parlamentarische Strukturen der Ersten Republik.

Im Blick auf die polnische Nachkriegsgeschichte stellt Dieter Bingen anhand des Beispiels der Quellengattung der Massenmedien unter den Bedingungen wechselnd scharfer Zensur Möglichkeiten vor, den Mangel an zeitgeschichtlichen Quellen zu substituieren. Andreas Lawaty behandelt hingegen ein wesentliches Beziehungsproblem; er analysiert polnische Auffassungen zur Deutschlandfrage nach 1945 in ihren sich wandelnden politischen Bedingungen.

Die Einleitung von Bernd Bonwetsch, der gemeinsam mit Günther Stöckl diese ertragreiche Tagung geleitet hat, zieht die Summe aus den Referaten und trägt dadurch wesentlich dazu bei, den vorliegenden Band nicht nur zu einem Dokument eines Generationswechsels unter den sich mit Zeitgeschichte beschäftigenden Osteuropahistori-

kern und Politologen, sondern auch zu einer abgerundeten, exemplarischen Einführung in das Gebiet werden zu lassen, das durch den Titel bezeichnet ist.

Marburg a. d. Lahn

Hans Lemberg

Ernst Eichler, Hans Walther: Untersuchungen zur Ortsnamenkunde und Sprach- und Siedlungsgeschichte des Gebietes zwischen mittlerer Saale und Weißer Elster.

(Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, Nr. 35.) Akademie-Verlag, Berlin(-Ost) 1984. 408 S., 4 Kt.

Die Geschichte der westslawischen Stämme, die seit dem 6. Jh. in die Gebiete zwischen Elbe, Saale und Oder einwanderten, wird seit einigen Jahrzehnten in enger Zusammenarbeit von Historikern, Archäologen, Namenkundlern und Siedlungsgeographen intensiv erforscht. Für die weiteren Untersuchungen zur Entwicklung der „Germania slavica“ schaffen vor allem die hauptsächlich in der DDR vorangetriebenen systematischen Aufnahmen der früh- und hochmittelalterlichen Bodenfunde sowie der Siedlungsnamen zunehmend neue Grundlagen.

In diesem Rahmen erschließt die vorliegende Monographie von Ernst Eichler und Hans Walther mit den Ortsnamen des Gebietes zwischen mittlerer Saale und Weißer Elster, einem Teil des späteren thüringischen Osterlandes, den toponymischen Bestand einer der letzten von der Namenforschung noch nicht bearbeiteten sorbischen Großlandschaften. Als ethnisch mehrfach überschichteter Raum und frühe deutsch-slawische Kontaktzone verdient das Untersuchungsgebiet das besondere Interesse der historischen und sprachwissenschaftlichen Forschung. Es setzt sich aus mehreren, z. T. wohl sehr frühen sorbischen Siedlungskammern zusammen, deren Namen jedoch erst in deutscher Zeit überliefert werden und deren politische Struktur und Zugehörigkeit in der Zeit vor der deutschen Eroberung noch in vieler Hinsicht ungeklärt sind.

Der größte Teil des Bandes wird von dem Ortsnamenbuch eingenommen. Es enthält Artikel zu ca. 650 bestehenden und wüsten Siedlungen mit zusammen annähernd 600 Ortsnamen, von denen einige auch als „Ganamen“ überliefert sind. Ungefähr zwei Drittel der Ortsnamen sind slawischer Herkunft, ca. sechs Prozent konnten als Hybridbildungen identifiziert werden und immerhin 26,5 v. H. sind deutscher und germanischer Provenienz. Auch in dieser quantitativen Verteilung tritt der Charakter des thüringischen Osterlandes als einer ethnischen Kontaktzone des frühen und hohen Mittelalters deutlich hervor. Die Artikel des Namenbuches sind nach bewährtem Muster aufgebaut. Informationen zur Lage und Größe der jeweiligen Siedlung sowie zu evtl. vorhandener ortsgeschichtlicher Literatur folgen die für die Namenentwicklung in den einzelnen Jahrhunderten charakteristischen Ortsnamenbelege. In einem dritten Teil werden schließlich die altsorbische bzw. deutsche oder germanische Grundform, soweit sie rekonstruierbar ist, eingehend erläutert und parallele Namenbelege angeführt. Zu bedauern ist, daß im Unterschied zu früheren Arbeiten dieser Reihe auf die Angabe der Siedlungsformen verzichtet wird und in der beigegebenen Karte die Wüstungen nicht eingezeichnet sind.

Das in dem Namenbuch auf diese Weise zur Verfügung gestellte reiche Material unterziehen die Vf. in den einführenden Kapiteln einer ersten namenkundlichen und siedlungsgeschichtlichen Analyse. Einleitend werden dazu die mit der Ortsnamenüberlieferung und -identifizierung verbundenen Probleme kritisch und knapp resümiert, anhand älterer Urkunden aus dem Untersuchungsgebiet erläutert und z. B. für einige in der Ausstattungsurkunde des Bistums Zeitz von 976 genannte Siedlungen neue Identifizierungsvorschläge gemacht.

Die Ortsnamen sind die einzige Quelle für unsere Kenntnis der in diesem Raum im frühen Mittelalter gesprochenen altsorbischen Mundart. Zumindest können mit